Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei sowie allen Postämtern monatlich 55 Pfg., vierteljährlich 1,40 Mk., im Stadtbezirk zugetragen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,75 Mk., bei Selbstabholung von unseren Landausgabestellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,65 Mk., durch unsere Landausträger zugetragen monatlich 65 Pfg., vierteljährlich 1,85 Mk. — Im Falle höherer Gewalt: Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den abgenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. — Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amts -Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 44. | Donnerstag, den 13. April 1916. | 75. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage, siehe auch Inseratenteil.

Das große Völkerringen.

Osterferien.

Der Reichstag hat seine Pforten geschlossen, und die Schulen im Lande folgen seinem Beispiel. Der Winter mit seinen kalten Schrecken ist überstanden, die ersten Frühlingsboten wagen sich schon aus der Erde hervor und überall geht ein tiefes Atemholen durch unser Volk. Wir haben zu vieles erlitten in diesen gewaltigen Kriegsjahren, neben allem Großartigen und Erhebenden, das sie uns gebracht, als daß wir wie sonst mit jubelndem Gesang in Feld und Wald hinausziehen könnten, um diese kurzen Tage der Sorglosigkeit, der Hingegebenheit an die ewige Schöpfungskraft der Mutter Erde fröhlich zu genießen. Aber zur Sammlung, zur Selbstbesinnung sind sie wie geschaffen. Wir wollen rückwärts- und vorwärts blicken, um nach manchen verwirrenden Erlebnissen der langen Wintermonate wieder Klarheit zu gewinnen über den Weg, den wir zurückgelegt haben, und über die Straße, die vor uns liegt, und in dieser Rechenschaftsablegung neue Stärke gewinnen zu nimmermüder Arbeit für das teure Vaterland.

Im August 1914 hat das große Kesseltreiben gegen uns begonnen; es ist vielleicht früher losgebrochen, als unsere Feinde es geplant hatten, aber auch wir waren auf diesen Zeitpunkt kaum vorbereitet. Gewiß nicht mit unseren wirtschaftlichen Einrichtungen, die vielmehr ganz und gar auf andauernden Friedenszustand zugeschnitten waren. Trotzdem hat sich eigentlich erst im Winter 1915/16 eine Knappheit an Lebensmitteln und ein stärkeres Anziehen der Preise bemerkbar gemacht. Das sollte man nicht übersehen, wenn man bei der Beurteilung unserer Kriegswirtschaftspolitik sich keiner Ungerechtigkeit schuldig machen möchte. Die Ernte des vorigen Jahres ließ viel zu wünschen übrig, die Feststellung unserer Vorräte an wichtigen Nahrungsmitteln mußte mit mehr oder weniger zutreffenden Schätzungen arbeiten, und es fehlte an jeder Erfahrung auf dem Gebiete der staatlichen Regelung der Volksernährung, das plötzlich eine ganz ungewöhnliche, ja eine durchaus entscheidende Bedeutung erlangt hatte. Da mußte es Zagheiten und Schwankungen, Irrtümer und Fehler geben, denen alle menschlichen Einrichtungen nun einmal unterworfen sind. Ein zu rasches Zugreifen mußte vielfach nicht nur unberechtigte Interessen verletzen, ein zu vorsichtiges Warten und Wägen Gelegenheiten versäumen, die nachher nicht mehr wiederkehrten. So entstand an allen Ecken und Enden Unruhe und Unzufriedenheit: dem einen geschah zu viel, dem andern zu wenig, dieser erboste sich über die „Agrarier", die so gern für alles innerpolitische Unheil verantwortlich gemacht werden, jener über die Händler, denen ihre Zwischengewinne über alles gingen. Dazu kam die zunehmende Absperrung unserer Grenzen und die Ungewißheit darüber, wie weit wir wohl imstande waren, unseren lieben Vettern von ehemals dafür mit gleicher Münze heimzuzahlen. Das alles liegt nun hinter uns. Wir haben uns in vielen Fragen zur Klarheit durchgerungen, nach manchem Hin und Her die richtigen Wege gefunden, um durch straffe Organisation einmal jeder Verschwendung vorzubeugen, die vorhandenen Vorräte gerecht zu verteilen und dann auch ihre Ergänzung nach Möglichkeit sicherzustellen. Wir haben für Ersatzstoffe gesorgt, wo immer deutscher Erfindergeist dazu die Handhabe bot, und wir haben uns Zufuhren aus dem Osten erschlossen, die, wenn sie auch an die früher von Übersee herangeholten Mengen nicht entfernt heranreichen, uns jetzt doch, namentlich zur Auffüllung unseres Viehbestandes wertvolle Dienste leisten können. In das neue Wirtschaftsjahr sind wir auch mit außergewöhnlich guten Ernteaussichten hineingegangen, der Weidegang wird dank dem Einsetzen des milden Wetters sehr bald auch in den klimatisch weniger begünstigten Teilen des Landes seinen Anfang nehmen — kurz, nach menschlichem Ermessen haben wir das Schlimmste nunmehr glücklich überstanden. Allerorten regen sich wieder die fleißigen Hände in unserer Landwirtschaft, um in treuer Arbeit der Mutter Erde den höchstmöglichen Ertrag abzuringen. Daneben steigern Reich und Staat und Gemeinden unausgesetzt das Maß ihrer Vor- und Fürsorge: wer nicht Unmögliches erwartet, wird zugeben müssen, daß alles geschehen ist und geschieht, um unser Volk vor wahrer Not zu schützen. Mehr darf in Kriegszeiten nicht verlangt werden.

Ungleich klarer und einfacher gestaltet sich das Urteil über unsere militärische Lage. Es braucht hier nur auf die herzerfrischende Reichstagsrede des Kriegsministers Wild v. Hohenborn verwiesen zu werden, die als eine prächtige Ostergabe überall im Lande freudigen Widerhall finden wird. Er verbürgt uns das Vorhandensein aller Mittel, die wir zur Fortführung des Krieges gebrauchen, trotz seiner langen Dauer, trotz Sperrung der Rohstoffzufuhr; er verbürgt uns den entschlossenen Willen des Heeres, bis zum guten Ende auszuharren, bis zur vollen Niederwerfung unserer Feinde in Ost und West; er verbürgt uns die restlos siegreiche Abwehr aller Anschläge auf unsere nationale Existenz und bereitet uns auf weitere „Hammerschläge" im Felde vor, die unsere Feinde lehren werden, wie weit wir noch von den äußersten Anstrengungen einer erschöpften und ihr Letztes hergebenden Nation entfernt sind. Das sind Zusicherungen eines deutschen Kriegsministers — also wissen wir, daß man sich auf sie verlassen kann. Die Armee, für die er gesprochen, hat ja ihre Frühjahrsarbeit auch schon am 21. Februar in Angriff genommen; da wird sie, wenn es auch langsam geht und gehen muß in diesem Kriege, mit ihrem Programm schon rechtzeitig fertig werden.

Also auf in die Osterferien mit froher Gewißheit in den guten Fortgang unserer Sache, für die wir nach wie vor alles einsetzen müssen, was wir an idealen und materiellen Gütern zur Verfügung haben. Es geht jetzt um die wichtigsten Anstrengungen hüben wie drüben — das deutsche Volk wird seine Schuldigkeit tun.

Der Krieg.

Französische Gegenangriffe abgewiesen.

Weitere 22 Offiziere, 770 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 11. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach mehrfacher erheblicher Steigerung ihres Artilleriefeuers setzten die Engländer südlich von St. Eloi nachts einen starken Handgranatenangriff an, der vor unserer Trichterstellung scheiterte, die Stellung ist in ihrer ganzen Ausdehnung fest in unserer Hand. — In den Argonnen bei La Fille Morte und weiter östlich bei Vauquois fügten die Franzosen durch mehrere Sprengungen nur sich selbst Schaden zu. — Im Kampfgelände beiderseits der Maas war auch gestern die Gefechtstätigkeit sehr lebhaft.

Gegenangriffe gegen die von uns genommenen französischen Stellungen südlich des Forges-Baches zwischen Haucourt und Béthincourt brachen verlustreich für den Gegner zusammen. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen ist hier um 22 Offiziere 548 Mann auf 36 Offiziere 1231 Mann, die Beute auf zwei Geschütze, 22 Maschinengewehre gestiegen. — Bei der Fortnahme weiterer Blockhäuser südlich des Rabenwaldes wurden heute nacht 222 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht.

Gegenstöße aus Richtung Chattancourt blieben in unserm wirksamen Flankenfeuer vom Ostufer her liegen. — Rechts der Maas versuchte der Feind vergebens, den am Südrande des Pfefferrückens verlorenen Boden wiederzugewinnen. Südwestlich der Feste Douaumont mußte er uns weitere Verteidigungsanlagen überlassen, aus denen wir einige Dutzend Gefangene und drei Maschinengewehre zurückbrachten. — Durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze wurden zwei feindliche Flugzeuge südöstlich von Ypern heruntergeholt.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

•

Die Höhe 304.

Nach dem schweren Schlag, den der deutsche Hammer bei Béthincourt führte, richtete sich das größte Interesse auf die vielgenannte Höhe 304, die besonders in den französischen Berichten eine große Rolle spielt. Diese Höhe beherrscht die ganze Umgebung mit ihrem Feuer. Sie liegt von Haucourt, das unsere Truppen erstürmten, nur 2½ Kilometer entfernt. Ein Stück der Abhänge am Nordfuß der Höhe ist den Franzosen bereits verlorengegangen. Die neue französische Linie nach der Einnahme von Béthincourt und der Stützpunkte „Alsace" und „Lorraine" verläuft ungefähr vom Stützpunkt Avocourt, also vom Südgipfel des Avocourt-Waldes an den Waldabhängen der Höhe 304 entlang, geht dann am Südufer des Forgesbaches in nordöstlicher Richtung an Haucourt vorbei, wendet sich östlich und überschneidet die Straße Béthincourt—Esnes südlich der Einmündungsstelle der Straße von Chattancourt. Knapp nördlich von Cumières erreicht sie die Maas.

Bisher 36000 Franzosen vor Verdun gefangen.

Mit den letzten auf den beiden Maasufern gemachten Gefangenen — etwa 1200 — übersteigt die Gesamtmenge der in den Kämpfen im Gelände um Verdun seit dem 21. Februar gefangenen unverwundeten Franzosen nunmehr das 36. Tausend.

Nach den feststehenden Erfahrungssätzen kann man aus dieser Ziffer der unverwundeten Gefangenen den Wahrscheinlichkeitsschluß auf die Gesamtsummen der bisherigen französischen Verluste von Verdun seit 21. Februar dahin ziehen, daß diese sich auf etwa 135000 Mann belaufen.

Wie die Franzosen übertreiben.

Von unsrer Heeresleitung und ebenso von deutschen wie neutralen Berichterstattern ist übereinstimmend gemeldet worden, daß im Gegensatz zu den schweren französischen die deutschen Verluste vor Verdun dank der vorsichtigen Angriffstechnik als gering zu bezeichnen sind. Wir können also die französischen Kriegsberichte ganz seelenruhig weiter in „Hekatomben gefallener Deutschen" vor Verdun weiter schwelgen lassen. Wie „bedeutende deutsche Verluste" von den Franzosen konstruiert werden, zeigt die Zuschrift eines Augenzeugen an die „Frankf. Ztg." über einen im französischen Tagesbericht vom 3. April 11 Uhr abends geschilderten „kräftigen Angriff der Deutschen gegen unbemerkt geräumte französische Stellungen auf dem Norduser des Forgesbaches, wobei die Angreifer durch überraschendes Feuer, sowie Seitenfeuer von Béthincourt aus" derartige Verluste erlitten haben sollten. In Wirklichkeit habe man deutscherseits den Abbau der französischen Stellungen erwartet und ihn durch Patrouillen feststellen lassen. Es sei zu dem üblichen Hin- und Hergeschieße gekommen und die „bedeutenden Verluste" hatten bestanden: aus 0 (Null) Toten, 0 (Null) Verwundeten und 0 (Null) Vermißten!

Béthincourt in unserer Hand.

Die Einnahme von Béthincourt kommt nicht überraschend. Weder für uns, noch für die halbwegs einsichtige französische Kritik, die schon in der gewohnten Weise am Sonnabend nach der Einnahme des Termitenhügels auf den Verlust Béthincourts vorbereitete. So schrieb im „Echo de Paris" Marcel Hutin:

> Während des ganzen Freitags dauerte die Beschießung unseres Vorsprunges von Béthincourt, sowie unserer Stellungen bei den Ortschaften Esnes und Montzeville fort, was klar die Richtung der nächsten Angriffe anzeigt und ihnen den Charakter der Überraschung nimmt. Offenbar sind unsere Poilus von Béthincourt in einer gefährlichen Lage, und man muß sich darauf gefaßt machen, daß ihnen, da jeder Heldenmut seine Grenze in der Nützlichkeit des Opfers findet, der Befehl gegeben wird, diesen Punkt zu räumen.

Unsere Schlesier haben es nicht dazu kommen lassen, daß der Gegner ungerupft davon kam, sondern haben ihn kräftig angepackt. Béthincourt und die ihm benachbarten von uns genommenen Stellungen „Alsace" und „Lorraine" waren die nördlichsten Stützpunkte der äußeren Befestigungslinie am linken Maasufer. Aus dem „Sack", in dem hier die Franzosen zwischen Malancourt—Béthincourt—Avocourt—Esnes standen, war allmählich durch die deutschen Erfolge ein Dreieck mit der Grundlinie Avocourt—Esnes und der Spitze Béthincourt geworden. Diese ist nun abgeschnitten. Das Dorf Avocourt ist schwer bedroht, ebenso die berühmte Höhe 304, nachdem wir den vorgelagerten Termitenhügel von Haucourt aus besetzt hatten.

Französische Hinterlist.

Bei der Eroberung der Termitenhöhe hatten die Franzosen sehr schwere blutige Verluste. Sie wurden dadurch noch unnütz vermehrt, daß hier an einer Stelle — übrigens zum ersten Male im Verlaufe der Kämpfe um Verdun — eine überrannte französische Abteilung, die zum Zeichen ihrer Gefangengabe die Hände bereits gehoben hatte, im Rücken der weiter vorgedrungenen deutschen Sieger noch einmal nach den weggelegten Waffen griff und schoß. Diese Männer haben ihre hinterlistige Tat mit dem Leben gebüßt.

•

Englische Niederlage im Irak.

Wie vorauszusehen war, hatte es mit den angeblichen Erfolgen der Engländer an der Irakfront einen kräftigen

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF